

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Das Auer Tageblatt kostet im Jahr 18 Mk., monatlich 1 50 Pf. Die Sonntagsbeilage ist für sich 10 Pf. wertig. Für den Auslandsendungszuschlag sind 50 Pf. zu zahlen. Die Anzeigenpreise sind an anderer Stelle veröffentlicht. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Zeitungen nicht verantwortlich.

Regelungswesen: Die Auer Tageblatt-Redaktion ist an dem Platz der Hauptstadt 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Nr. 230.

Dienstag, den 3. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Ungewöhnlich hohe blutige Verluste der Engländer und Russen

Unsere und unserer Verbündeten Erfolge in Siebenbürgen und in der Dobrußja. — Rumänens Kriegsziele. — Rücktritt der griechischen Regierung! — Neuer Luftschiff-Angriff auf London und auf Industrieanlagen am Humber. — Erfolgreicher Gegenangriff türkischer Truppen in Gallizien. — Erfolgreiche Kämpfe bei Orsova.

Die politische Lage Anfang Oktober.

Die politische Lage ist gespannt — kein Zweifel! Der Weltkrieg ist auf seinem Höhepunkt angelangt; wenigstens anscheinend nach den letzten beiden Kriegserklärungen und unter dem Toben der Sommerschlacht, bei der sie aber nicht durchkommen — wie der Reichskanzler im Reichstage sagte. Seitdem ist die haß- und wuterfüllte Rede des englischen Ministers Lloyd George, des Machers, gehalten worden; sie zeigt, daß England in seiner Verblendung und seiner iberischen Nebenbuhlerschaft aufs Ganze gehen wird und uns nach wie vor mit Vernichtung bedroht. Wenn Frankreich leblos zusammenstürzt, Rußland seine Riesenheere schmelzen sieht, Italien wirtschaftlich umkommt, wird der Endkampf — das Finish, wie Lloyd George sagte — zwischen England und Deutschland ausgeschrieben werden. Es ist der bekannte Kampf zwischen Löwe und Walfisch! Wir werden schon zubeißen, und unsere Hauer sind Zeppeline und unsere Taten sind Unterseeboote! Hier gibt es keine Rücksicht und keine Gnade; wir müssen alles Geld anwenden, um immer mehr noch zu bauen, sie zu bemannen und gegen den unerfülllichen Meerespolypen loszulassen. Dazu sind alle eingeschlossen — in erster Linie der Reichskanzler, wie wir in seiner großen Rede gehört haben. Und Amerika? Wird es wieder seinen Schild über das ihm blutverwandte Albion halten dem es soviel gegeben, daß ihm zu geben kaum etwas übrig bleibt? Hat der sich erhebende scharfe Herbstwind bereits den Boten Gerard nach Amerika geweht? Man achtet jetzt auf alles, traut keinen Meldungen und Versicherungen und wünschte gerne Klar zu sehen.

Wie steht es sonst mit den **USA-Ländern**? Die griechischen Angelegenheiten und Ereignisse werden überschätzt. Sie spielen sich ab wie in wesensverwandten südlichen kleinen Staaten — man denke an Portugal, Mexiko. Die Wirren, die von Frankreich und England angefaßt, werden vergehen. Für uns ist es gleichgültig, ob das international-buntschichtige Heer des Generals Sarrail noch um einige tausend Griechen und Kreter vermehrt wird. Menschlich tritt uns nur die tragische Gestalt König Konstantin entgegen, dessen Schicksal ungewiß ist. Sein Vater wurde in Saloniki ermordet, möge er sich bald in Sicherheit bringen! Sein Volk läßt dem Abenteuerer Venizelos nach, der die letzte Maske fallen ließ. Die ganze Wendung ist allerdings nicht nach Rußlands Geschma; einmal weil Konstantins Mutter, die Königin Witwe Olga in Petersburg großen Einfluß besitzt, und dann weil der Zar eine natürliche verständliche Abneigung gegen Volkserhebungen hat. Außerdem steht Rußland in Rumänien seine Pläne und Entwürfe vollständig auf den Kopf gestellt. Statt daß das russische und rumänische Heer über Sofia nach Konstantinopel zieht, soll Rußland Rumänien retten und um die Bente Bukarest—Constanza kämpfen. Das läßt sich aber nicht mit der Offensive in Gallizien vereinigen, weshalb diese notgedrungen zum Stillstand kommen muß. Sind die Rumänen, was nach der Schlacht bei Hermannstadt wahrscheinlich ist, aus Siebenbürgen wieder hinausgedrängt, so wird sich Rumänien für das Jazentreich bald als Bleigewicht erweisen. Und dies könnte schließlich in Rußland das Friedensbedürfnis sehr verstärken. Der Oktober wird hierüber voraussichtlich die Entscheidung bringen — vielleicht auch im Westen, denn solche grandiosen Kämpfe können sich nicht bis in die Ewigkeit fortsetzen. Wenn auch vorderhand noch kein Ermatten zu spüren ist, so ergibt die kalte Berechnung, daß Frankreich ein solches Spiel mit dem unersehlichen Blute seiner Söhne auf die Dauer nicht fortsetzen kann. Und auch in England wird man trotz aller Redemonstration eines Lloyd George sich daran erinnern, daß Blut denn doch ein ganz besonderer Saft ist, mit dem man kein Krämergeschäft treiben kann.

Die Bedeutung des Sieges bei Hermannstadt.

Unsere begreifliche Wühbegierde nach den abschließenden Zahlen der Beute in der siegreichen Schlacht von Hermannstadt dürfte vor der Hand noch nicht befriedigt werden; genauere Zahlen darüber liegen noch nicht vor und dürften auch nicht so bald gegeben werden können, da unsere Truppen dort jetzt ganz anderes zu tun haben, als Gefangene und Beutestücke zu zählen. Wenn die Zahl der Gefangenen (etwa 3000) verhältnismäßig gering ist, so läßt dies auf die Erbitterung schließen, mit der die Kämpfe geführt wurden. Auf unserer Seite wurde die Erbitterung dadurch verschärft, daß die Rumänen die Verwundeten, die in ihre

Hände fielen, kurzerhand töteten. Die Bayern, die den Roten-Turm-Paß besetzten und damit den Rumänen in den Rücken kamen, standen unter Führung des Generals Kraft v. Delmensingen, des früheren Generalstabschefs der bayerischen Armee, während die Schlacht von dem bisherigen Chef des Generalstabs der Armee v. Falkenhayn geleitet wurde. Die Rumänen hatten also zwei ehemalige Generalstabschefs gegen sich. Die Hauptbedeutung des Sieges bei Hermannstadt liegt in dem keilförmigen Durchstoßen durch die transilvanische Front des Feindes, von der ein Teil im Gebiet Rajowo—Petroseni, ein anderer als Jorgaras-Armee weiter östlich steht. Dem Umstand, daß es rumänischen Truppen gelungen ist, bei Rajowo südlich von Bukarest bis an die Grenze der alten rumänischen und der früheren bulgarischen Dobrußja an das rechte Ufer der Donau zu gelangen, wird keine militärische Bedeutung beigemessen. Die Rumänen zerplündern damit nur ihre Kräfte.

Dank der Hermannstädter an Falkenhayn.

Nach der siegreichen Schlacht bei Hermannstadt erschien eine Abordnung von Hermannstadt unter der Führung des Bürgermeisters Dörz beim General von Falkenhayn. Der Bürgermeister drückte dem General den Dank der Bevölkerung aus. General von Falkenhayn antwortete, er fühle sich glücklich, der Sache der Verbündeten einen Dienst geleistet zu haben. — Die erste Sorge der Sieger war, die Wasserleitung der Stadt in Ordnung zu bringen. Seit Freitag gibt es wieder Leitungswasser in Hermannstadt.

Die Kriegsbeute in der Dobrußja.

Der Kriegsberichterstatter des Vester Lloyd, der sich bei der Armee des Generals Tschew an der Dobrußja-Front

aufhält, telegraphiert seinem Blatte: Wie ich hier an der Front, also an Ort und Stelle, in Dobritsch, um Baitisch, dann in Turtukan und Silistria feststellen konnte, ist die Beute der bulgarischen Armee in ihrer einmonatigen Offensive außer der bekannten großen Zahl an Gefangenen besonders an Kriegsmaterial ungeheuer. Ich hatte bis jetzt Gelegenheit, die von den bulgarischen Heeresberichten ausgegebenen Beuteziffern in Turtukan und Silistria zu prüfen. Ich kann nun nach eigenem Augenschein feststellen, daß die Bulgaren in den vier Wochen ihrer Dobrußja-Offensive 150 Kanonen, 116 Maschinengewehre erobert haben. Ich sah in Turtukan englische Geschütze, sowie Werke der Kruppischen Fabriken, von denen die meisten gar nicht oder nur sehr wenig gebraucht waren. In Silistria sah ich acht große eingebaute Festungsgeschütze von 15 Zentimeter-Kaliber, die bei Krupp im Jahre 1904 gebaut wurden. Die fluchtartig zurückweichenden Rumänen hatten nur wenige Geschütze gerettet, die meisten sind unversehrt in die Hände der Sieger gefallen. Einigen Geschützen in Silistria hatten die Rumänen die Verschlußstücke abgenommen. Mindestens 100 Geschütze können ohne besondere Mühe wieder brauchbar gemacht werden und werden auch schon in der nächsten Zeit gegen ihre früheren Benutzer verwendet werden können, auf die das Erscheinen ihrer eigenen, nunmehr gegen sie selbst gerichteten Geschütze keinen geringen Eindruck machen dürfte. Die Rumänen hatten übrigens auch die Siebenbürgen, zu dieser beträchtlichen Anzahl von Geschützen genügend Munitionsmaterial zurückgelassen. Ich sah unterirdisch gebaute Hotels und modern ausgebaute Keller in Silistria und Turtukan, wo Granaten und Schrapnell, in ungeheurer Verpackung und unberührt, für mehrere Monate ausreichend, gefunden wurden. In der

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 3. Oktober vorm.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg. Bei Lombardgde, nahe der Höhe, brachten unsere Patrosen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 Franzosen mit.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter andauernd gewaltigem heidenseitigen Artillerieeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcellette entziffen wir den Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich eingekerkert hatten und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Besonders erhitet wurde zwischen Le Sars und der Straße Nigny-Thillois-Fiers gekämpft. Mit schwersten Opfern erlankten die Engländer hier einen geringen Geländegewinn. Heiderseits des Geschloßes Caucourt-De Abbas, zwischen Gneudécourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Lesbouffs vordringenden Angriffen, die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Caillly-Rancourt sowie gegen den Wald St. Pierre-Baast gelang zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungslinie. Sie ist im Nahkampf wieder gestäubert.

Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Verdunvillers zeitweise erheblich. Ein französischer Angriffsvorstoß erforderte im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern. Von der Heeresgruppe des Generals von Luxemburg wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Lod gegen die Kruppen des Generalleutnants Schmidt von Radoborsky und die Truppen des Generals von der Maritz — Kruppe des Generals obersten von Zerbst — setzte heute, am 2. Oktober, nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags an brach der Angriff los. Bei rascher Fortschreitender Kampfentwicklung blieben die russischen Kruppen bis zu zehn Malen, die beiden Gardebataillonen sogar 17 Mal an. Erst das kurzlich bei Kozhynia schon geschlagene 6. sibirische Artilleriebataillon wurde der feindlichen Linie verschoben. Alle Angriffe wurden aber wieder durchschlagen.

wöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig geschossene Gräben eindringen konnten, so nördlich von Zaturci, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Truppen die Truppen zum Stutzen an oder suchte die zurückweichenden Angreifstruppen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festzustellen, daß der vordringende in einzelne Gräben eingebrungene Feind unsere dort zurückgelassenen Bewunderten erwarde. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffs an der Grabenlinie wurde noch erweitert. Die Zahl der eingeschossenen Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann; die Beute beträgt 18 Maschinengewehre.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In Fortsetzung ihrer Angriffe am südlichen Ende Elva-Ner gelang es den Russen, bis zur Elsona-Höhe (südlich von Orzagan) vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

Nördlich des Tisetz gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

Kriegshauptplatz in Siebenbürgen.

In der Gegend von Debotin (Baranynt) nördlich von Jaganas stehen vordringende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene russische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen. An der Grenze westlich des Roten-Turm-Passes versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im südlichen Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Im Süden der südlich von Tuzla über die Donau gegangenen rumänischen Truppen geschritten österreichisch-ungarische Montiere die über den Strom geschlagene Pontonsbrücke.

Die großen auf weite Front auf der allgemeinen Linie Copadina-Lepnitar-Tuga wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals durch den Widerstand der tapferen Bulgaren und türkischen Truppen gestoppt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

Mazedonische Front.

Der Angriff gegen die nordwestlich des Tschirwan-Sees über den Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.